

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 35 (1909)
Heft: 39

Artikel: Vom Lied zum Lärm
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-442495>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn ich zwei Ballons hätt'!

Wenn ich zwei Ballons hätt'
Ach, wär' das wundernett!
Flöge gleich jeden Tag,
Wohin es gehen mag, —
Schaut' gleich am Nordpol nach,
Wie sich verhält die Sach'!
Wer von den Chogen
Uns angelogen!

Wenn ich der Schaedt doch wär',
Flög' ich gleich übers Meer!
Flög' früh am Morgen fort
Und wär' schon abends dort,
Wo Dollarprinzenzen
Mich liebten zum freßen!
Und Mister Roosevelt
Sagte: „Sie sind ein Held!“

Wenn ich zwei Ballons hätt',
Machte ich jede Wett',
Daß ich dem Blériot gleich
Flög' nach dem Inselreich.
Flög' Spelterini-kühn
Ueber die Jungfrau hin
Ohne Ermüden
Stracks in den Süden!

Hätt' ich der Ballons zwei,
Wär' mir's ganz einerlei,
Ging eins kaput davon,
Den mit dem andern schon
Flög' ich wie Zeppelin
Stracks nach Berlin,
Ueber den „Linden“
Beifall zu finden!

Hätt' ich 'ne Flugmaschin',
Flög' ich nach Belgrad hin,
Söff' einen Kognak gleich,
Trät' dann ins Konak-Reich,
Spräche zum Söhnchen
Von dem mit dem Krönchen:
Wöll'n Se in Ballon?
Kühn spräch' er: Allons!

Hätt' ich dann hoch den Kerl,
Gäb' es ein Bild für Scherl:
Ob er auch tobt' und rast',
Tät' ich ihn als Ballast
Schmeißen von ungefähr
Ins schwarze Meer.
Selbst mich der Peter
Als Retter pries später.

Lebt' ich so in der Höh',
Würd' ich Hotelier,
Kauf' mir ein Luftreichschiff,
Führt' es mit kühnem Griff;
Donner und Doria!
Bald ständ' gemacht ich da!
's Verleihen von Kabinen
Gäb' was zu verdienen.

Auf jedem Bergesspitz
Wäre ein Landungssitz!
Zehn Gipfel täglich dann
Nähm man im Aeroplano!
Hoch bei der Himmelspfort'
Wäre der Schlußrekord:
Köbi, — da simmer!
Höher geht's nimmer!

-ee-

Ein Potpourri vom fliegen.

Es fliegt der Schlittschuh über's Eis,
Die Feder über das Papier;
Es fliegen Blicke zärtlich heiß
Von ihr zu ihm, von ihm zu ihr.
Es fliegt der Staub, der Vogel fliegt,
Die Kugel, wenn man sich bekriegt;
Es fliegt der Bierschaum, eh' man's denkt,
Bei einer Maß, schlecht eingehenkt.

Es fliegt der Zopf beim Backfischlein,
Der Kellner fliegt, mit ihm die Zeit;
Der Stöpsel vom Champagnerwein,
Die Seele in die Ewigkeit.
Man fliegt auch durch's Examen lacht,
Die Lieb' verfliegt, eh' man's gedacht;
Dienstboten fliegen nicht zum Spaß,
In's Auge fliegt uns manchmal was.

Die Wolken fliegen regenschwer;
Es fliegt der Ball mit Eleganz,
Es fliegt die Kunde über's Meer,
Und auf die Bühne fliegt der Kranz.
Das Pärchen fliegt im Walzertakt,
Es fliegen Spähn', wenn Holz man hakt.
Es fliegt der Puls, die Pulvermin, —
Nicht zu vergessen — Zeppelin!

ee-

Variationen über die hässliche Einrichtung im Leben.

Es ist im Leben häßlich eingerichtet,
so klagt wohl mancher arme Verspoet,
Dass, wenn man noch so schönes hat gedichtet,
es dennoch nie in einer Zeitung steht.
Denn der Redaktor, der den Vers gelesen,
in den Papierkorb wirft er ihn hinein:
Behüt dich Gott! es wär zu schön gewesen!
Behüt dich Gott! Es hat nicht sollen sein!

Es ist im Leben häßlich eingerichtet,
so klagt ein Mann zu seinem Ehemann,
Denn meine Schwiegermutter hat berichtet,
daß sie bei uns acht volle Wochen bleib'.
Dann schwingt sie das Zepter und den Beben,
Dann wird das Leben mir zur großen Pein;
Ja, ohne sie, viel schöner wär's gewesen;
Behüt mich Gott! Es hat nicht sollen sein!

Es ist im Leben häßlich eingerichtet,
Dass bei der Straße gleich ein Graben liegt,
So klagt Herr Spund, als er nach Hause rückt
den Schritt und bald darauf in Graben fliegt.
Und niemand kommt herbei ihn aufzuleben.
Er selber bringt sich nimmer auf die Bein'
Behüt dich Gott! Es wär zu schön gewesen!
Behüt dich Gott! Es hat nicht sollen sein!

Jwiss.

Stanislaus an Ladislaus.

Main hochgehrter Fratribus, droß ahlen Hühopsposchten mueß ich
Tier noch sahgen taß es noch! Fratit ist zlepen jetzig noch. Wie hährlich
weid hams mir geprungen, was ischt ter Mönchheit als gelungen, in
letzter Zeit unt Säggulum, s wiert aim tafon im Schädel dum. Ap-
reht' son ahlen Fromlachten tie ebiger nach tem Himmel drachten, fersuchen
jez ahli Nazi Ohnen' bartuh auch in tie Höche zköhmen. Aper so leicht
geht' tenn noch nit, tazu prauh'z antres Rehkevissit; meint einer tie Adler
zu iperholen, plumbs! mueß er son oben aben trohlen. Snügt aper ahles
gahr kein Biß, d'eat kohmen ihmehr mehr int Hitz und ahle wolln int
Höche staigen, Es ischt ein Ding, gahr ebiger aigen. S wihr niemert meer
auph Erten lauphen, wie antre Mönchschentter schnaufen — 9, jeter
hät' ain Euphtpalohn zu flügen in tie Hochreghion; gahr antre hapan
Vlügenmaschinen unt bilden ganze Euphtmarinen; sie vlügen Kreis unt
vlügen Kwehr, traun sich fogahr noch ipers Mehr und wehn einer fer-
sauphen dhut, nimtz noch ten Antren nit ten Muht, sie Aeroplanen wie
ferruckt, als wehn ter Teifel umen sbuct, wohln gar noch Krieg an in
theer Höh unt umengumpen wie tie Vlöh, sie lond am Ent siechs nit
ferdrüsen auf unzre Köpfe abet z'schüzen. Sogahr ter läpē Zeppulin
laßt fahlen mänges Bretulein, taß am ten Schädel kennt ferhau tüet
Mann grat in tie Höche schaun. Trumm sagg' ichs läpē gleich heraus:
Ich pleib am Wettvlügen zu Haus, sitz ruhig in meim Kähmerlein, miht
meiner Leisenbith ahlein fergnügen unz selbader dort peim Gläsls Wein,
's ist auch ein Sbort, kahn ta auch einen Pahlon kriegen, mueß aper nit
int Höch' flügen bleib hier auph Erden läpē seelig, ferchlaf ten Plodder
dann ahlmäßig unt bin wie allzeit ihm'er zu sein treiter Prueder

Stanispour.

Telegramme.

Washington. Präsident Taft hat dem
Nordpolentecker Peary für die freund-
liche Ueberlassung des Nordpols durch ein
sinniges Gelecken gedankt: Knigges „Um-
gang mit Menschen“ in Seehundleder
gebunden.

Bern. Man ist von Weltis Entwurf
für den Ständeratsaal so sehr zufrieden,
daß man dem Künstler gleich einen neuen
Auftrag erteilt hat; er soll für einige
Wände der Kaserne in Thun den Fall
Montreux, das Intermezzo im Berner-
kasino und Oberst Techtermann als Eigen-
tumsfanatiker in Fresken darstellen.

Schöne Welt.

Die Welt ist schön! Und gar bei Regenwetter!
Erklärt mir May, mein lieber kleiner Bette.
— Da darf er seinen lieblichen Künften
mit Schirm und Arm und Freundschaftkeiten
dienen.

Frau Stadtrichter: „Nahig Herr Feusi,
gällde Sie, die händ denand ä wieder
allt Wüest gseit im große Stadtrat
am Letzte Samstig.“

Herr Feusi: „Ja so, de Pfarer Pflü-
ger und de Frey-Nägeli. Die schön-
ted höre, wenn s' wetted, mer wüssed ja,
wie gern, daß s' denand händ. Ober
wenn dä Herr Pfarer dem Frey-Nägeli
partu wett wüest säge, so han er ja amig
an schöne Sundagsabige nu in Kämpf-
hof abe und chan ehns dert säge.“

Frau Stadtrichter: „Das ist glett; aber
det thäted, s' ein holt viessicht use. In
ere rechte Wirtschaft ine duldet mer holt
kei ä so en Grambol.“

Herr Feusi: „Sie meined also, es sei in
ere rechte Wirtschaft ine ä besseri
Ordnig als im Rathus ine. Es
istlind holt amig. Bed ä öli ungarisch.
Allerdings sett mer meine, ä so en Herr
Pfarer, wo de „Heiland im Herze“ hät,
sett meh oder weniger tropfe vo De-
und Sanftmuet.“

Frau Stadtrichter: „De Frey-Nägeli hät
ies wenigstes ämal en Begriff überha-
vom Zorn Gottes und jäh häkt,
schadt ihm ken Bihe und säß schadt's ehm.“

Herr Feusi: „s' Best a dem Grambol ist,
daß i dem Gragöhl ine die schön Gschicht
vo dem 30.000 fränkige Gajometerteckeli
fast ganz überhört worden ist.“

Frau Stadtrichter: „Ja i hä gmeint, es
heb nu 13.000 Fr. lost?“

Herr Feusi: „Sie händs bis uf 13.000 Fr.
abe vermänggelet, tatjächl händ aber im
Liniometal unne die läbe Spahe wo
zueglaeget händ, scho vor 2 Jahren ab
alle Tächeren abe pfisse, de Teckel chostti
35.000 Franke.“

Frau Stadtrichter: „Ja und wer zählt's?“

Herr Feusi: „Wenn en Straße wücher
en Beestiel verchnellt, so muegt er ä
zahle; was harhingege die Baggiteller vo
13.000 Fr. bis uf drei Millionen u ab-
trifft, so zahled mir, wüssed Sie, die
mit dene großen Ohre.“